

"Höhneraugen alle weg! Lasst uns alle springen!"

Jedes Hühnerauge verschwindet nach dem Gebrauch des wunderbaren, einfachen "Gott's". Hilft immer. In 2 Sekunden anzuwenden.

Es ist nicht notwendig, mit einem Messer die Hornhaut zu schneiden, wie es bei anderen Mitteln der Fall ist. Das "Gott's" entfernt die Hornhaut sanft und sicher, ohne die darunter liegenden Teile zu verletzen.



"Gott's" ist ein so leichtes Mittel, Hühneraugen abzuheben, dass Sie es selbst anwenden können.

Ihren Hühneraugen herumzulaufen, wie Sie es tun, ist ein Zeichen dafür, dass Sie ein schlechtes Mittel anwenden. Das "Gott's" entfernt die Hornhaut sanft und sicher, ohne die darunter liegenden Teile zu verletzen.

William Sternberg Deutscher Advokat. Zimmer 950-954, Omaha National Bank-Gebäude. Tel. Douglas 962 Omaha, Neb.

4% Zinsen 4% für Spareinlagen gezahlt. PACKERS NATIONAL BANK Süd Omaha, Neb.

RUGS Aus allen Teppichen gemacht. PERRY RUG FACTORY 2422 Cuming. Tel. Red 2343

HOME BUILDERS AN OPEN BOOK 7% PAID ON SHARES

Sprecht vor in der Gastwirtschaft von Otto Vorsatz 1512 Howard Str. Gute Ware, reelle Bedienung

Dr. Friedrich A. Sodalacok Deutscher Arzt. Office: 1270 6th St. Omaha

JOHN C. BARRETT Rechtsanwalt. Zimmer 1-3, Douglas Hotel

DR. RUDOLPH RIX Deutscher Arzt und Mundarzt. Office: 474 Broadway

DR. J. C. IWERSEN Spezialist für Kinderkrankheiten. Office: 474 Broadway

Heimats rde. Skizze von Anna Wade, Verdoner.

Monoton, mit eigentümlich metallischem Klang, lief die Stimme der Frau durch das von selbigenen Schleiern umhüllte Schweigen des jungen Vorfrühlingmorgens.

Schmerzen, gleichmäßigen Schrittes klopfte die Frau, den dunklen Kleiderrock gekürzt, durch den lockeren Grund der Furchen, die die silberglänzende Pfugschar mit leiser Geschwindigkeit durch die Schwere des herbstlichen Erdbereichs zog.

Unentwegt sah die Augen der Frau auf die Spur, die sich vor ihren Füßen bröckelte. Nur wenn sie am oberen Ende des Ackers gefühlte und sachkundig wandte, glitt ihr Blick in einer erwartungsvollen Spannung dorthin, wo trotzig und wütend sich aus den Dunstfalten des Morgens die mächtige dunkle Strohdachkappe ihres Hauses hob mit den gekreuzten hölzernen Pferdeböcken am First.

Ob Klaus Brodmann noch nicht kam? Freilich, es war ein weiter Weg vom Dorf bis zu ihrem einsam gelegenen Hof, an dessen Heerd sie Peter Karstens einst geführt hatte, damit sie in Treue ihm eine Lebens- und Arbeitsgefährtin werde.

Als Klara Karstens die letzte Furchen zog, kam über den Feldweg, der vom Hof herführte, ein hochhaariges Büchsen getreift, einen bunten kleinen Blechimer und einen obgedrungenen Holzstiel in der Hand. Ein Leuchten trat in die Augen der Frau, ihr Jüngling, ihr Peterchen! Es war ihm wohl langweilig dabei geworden.

Die Frau aber sah von neuem auf mit einer unruhigen Spannung. Eine Blutwelle lief ihr über das Herz — tauchte, hinter dem tablen Wirkungsgefühle des Grabens nicht eine blaurote Woge auf? ... Ja, er war es, Klaus Brodmann, der budige alte Hilfsarbeiter! Ob Peter endlich geschrieben? So qualvoll lange hatte er sie noch niemals warten lassen.

Nur damals, als er Abschied genommen, an jenem sonnigen Morgen, was hatte er da gesagt, um sie zu trösten, mit lockendem Mund und bloßem Gesicht? „Keine Angst, Unkraut vergeht nicht!“

„Herr, segne gnädig unser Schafsen und legte lieblich unser Tun. Und lag uns demal ein in Frieden in unserer Vater Erde ruhn.“

Ja, auch sie hoffte es in einer leisen Gläubigkeit, der Herrgott erfüllte den frommen Spruch ihres Hauses.

Wie würde er sich wundern, ihr Peter, wenn er heimkam und sah, wie ihre Frauenarme geschäftig hielten. In ältlicher Ungebildetheit sah sie. Wie langsam der Alte herankam. Ziel zu langsam für einen, den so viel verzehrende Sehnsucht entgegenging, der mit der knopffestigen Feldpostlärte die Qualen dunkler Nächte in hellen Frohsinn — und hoffnungsreiche Zuversicht in dunkelstes Leid verwandelte konnte.

Hell lief ihre Stimme ihm entgegen. Hatte Peter geschrieben? Klaus Brodmann antwortete nicht gleich. So war das Aller, gleichmäßig, unerschütterlich, verstand nicht mehr das qualvoll lange Fieber der Erwartung. Umständlich trante er in seinen Briefschlüssen umher, derweil die Blässe der Frau sich auf die ungeschöne Leberfalte heftete, in einer brennenden Erregung. Es fiel ihr plötzlich auf, so schwarz und dunkel war die Tasche — so dunkel wie — ja, wie das Schicksal, das sie in sich trug. ...

Klaus Brodmann nickte endlich, zog langsam einen Brief hervor und reichte ihn ihr hinüber. „Ja, denn, der heißt wohl wat von Peter in.“ ... Und stapfte dann auch schon weiter, sah schien es, eiliger als er gekommen.

Die Frau aber steht, die Leine um die Schultern geknüpft, in dem lockeren Grund der Furchen und starrt in einer schredlichen Lähmung auf den Briefumschlag, der ihren Namen trägt. Diese fremden, martigen Buchstaben, das waren doch ihres Mannes Schriftzüge nicht? Da steht sie erst: Hauptmann v. Wristow steht dahinter.

„Eine Blässe ist auf ihr Gesicht getreten. Mit zitternden Händen reißt sie die Briefhülle auf und liest mechanisch, fast ohne zu begreifen, was ihr der schlichten Bauernfrau, der fremde Offizier geschrieben. Mühsam entziffert sie die Schrift bis zu dem Schluss, wo es heißt: ... Seien Sie überzeugt, liebe Frau, daß wir von Herzen mit Ihnen trauern! Er, ein einfacher Soldat nur und doch der Tapfersten und Besten einer, ruht nun, zusammen mit zwei seiner Kameraden, fern der Heimat, die er baute, in fremder Erde, jedoch aufs sorgsamste und liebevollste gebettet.“ ...

„In fremder Erde“ ... Sie wiederholt es, als müße sie es hören, um es zu glauben, begreift an den drei Worten erst, daß er, auf dessen Heimkehr sie vor wenigen Augenblicken noch so fest gehofft, nie wiederkehren wird. Starr irren ihre Blicke zu dem Kind hinüber. Ihr Peterchen verwaist? Und spielt da noch so arglos und vergnügt, ahnt nicht, was ihm genommen! Die Wunde ihres Leidens ist noch so neu, zeigt sich allmählich all seine Wunden, all seine Traurigkeiten. Sie steht, die Schürze vorn Gesicht, und weh es nicht, wie lange, bis es ihr wieder zum Bewußtsein kommt, daß ungeachtet ihres Todes das Leben teilnahmlos seine Forderungen stellt. Sie rafft sich auf, stellt furchtlos den Pfad zur Seite, ruft leise den Kleinen und führt die Pferde heim. Sorgsam füllt sie die Kränze, gibt ihnen zu trinken, füttert sie mit Heu und Schilf und schirmt das Feuer der Mittagskiste. — Die Kleinen, von denen die beiden Älteren schon zur Schule gehen, sie alle werden hungrig sein und wollen essen. Erst kam gebieterisch das Leben, danach der Schmerz um Toten.

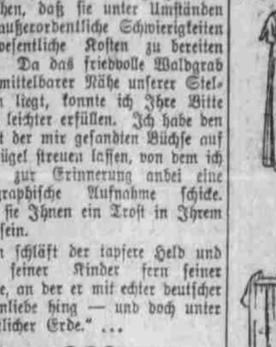
„Als alles besorgt ist, geht sie, den Kleinen an der Hand, in die niedrige Bauernstube. Mit leeren Augen sieht sie umher. Ein Umschlag mit Feldpostpapier liegt auf dem Tisch bereit, daneben Feder und Tintenfaß, zwei braune Pappkartons und eine silberglänzende Blechdose, in der sie ihrem Mann frische Butter hatte ins Feld schicken wollen. Da kommt er aufs neue, der Schmerz, in volster, grauamer Härte. Nun brauchte er nichts mehr. Nie mehr! Nie konnte sie mehr für ihn sorgen! Das scheint ihr das Schwerkste von allem. Ach, wenn sie doch nur einmal noch, ein einziges Mal ihm hätte etwas Liebes zeigen können! Aufschluchzend, sinkt sie auf die Bank, wüßt verzweifelt die Arme auf den Tisch und legt den Kopf darauf.

„In ängstlicher Eile steht der Kleine. „Hatte die Mutter Weberei? Leis schmeigt er sich an sie, und als sie nur heftiger schluchzt und er das Vergebliche seiner Bemühungen sieht, kehrt er still und geduldig zu seinem Spiel und seinem bunten Eimerchen zurück. Er klettert auf einen der hölzernen Schemel und befestigt sich ein Weiches die Dinge, die auf dem Tisch liegen. Die hübsche blaue Blechdose, wie sie blüht und blinkt, just wie sein Eimerchen! Er zieht den Deckel herunter — ganz leer — und verzweifelt sich die Zeit damit, auch sie mit der silberglänzenden Leine Erde zu füllen, die er draußen vom Acker mit heimgebracht.

Drei Wochen später. „Es war mir eine Freude“, so schrieb der Hauptmann v. Wristow aus einem Offizierunterstand der Argonnen an einem lauen Freitagabend noch einmal an die Witwe Peter Karstens, ihren

Unsere Schnittmuster - Offerte

Gefälliges Nachkleid. No. 1645. Dieses hübsche Nachkleid mit breitem Halsauschnitt und glatten Ärmeln klebt sich aus Leinwand, Bl. 2.



1645

„Rann ich den Musikler Franz Ehlers sprechen? Mit einem einzigen Blick umfaßte der Portier des großen Krankenhauses die schmale Gestalt der blauen Frau im Türschwamben. „Heute ist kein Besuchsstag“, entgegnete er milde, aber würdevoll. „Sie müssen Mittwoch nachmittag wiederkommen.“

„Mittwoch? Ach Gott!“ „Das Hübschste lag in dem Tone der zitterigen Stimme, daß der Portier die Unterhaltung unwillkürlich noch weiter fortsetzte. „Sind Sie denn von außerhalb?“ fragte er. „Von außerhalb — Du lieber Gott! Ganz hinten aus Schlesien!“

„Mitleidig schob er der Frau einen Stuhl hin. „Sagen Sie sich nur. Wenn Sie von außerhalb sind, wird vielleicht eine Ausnahme gemacht.“ Die Frau war mechanisch auf den Stuhl niedergesunken. Mit dem wirren, graublonden Haar, dem eingefallenen Wangen und den blutlosen, etwas eingefallenen Lippen, zu deren beiden Seiten sich zwei scharfe Falten eingegraben hatten, bot sie ein Bild der äußersten Erschöpfung dar.

„Mit langsamen, gleichgültigen Schritten holte der Wärter das Zimmer betreten. „Ist der Musikler Franz Ehlers zu sprechen, Madam?“ Seine Mutter ist hier. — Nicht wahr, Sie sind seine Mutter?“ wandte sich der Portier wieder an die Frau. „Wie geht es ihm?“ fragte sie höflich. „Ja, ich bin seine Mutter. Geht es ihm besser?“

„Der Arzt ist gerade bei ihm“, sagte der Wärter. „Aber sprechen werden Sie ihn wohl noch können.“ Und auf einen Blick des Portiers hin fügte er zögernd hinzu: „Es geht ihm ja soweit ganz gut.“ Aber die Frau hatte den Blick aufgefassen.

„Rein, Sie brauchen mir nichts vorzumachen“, meinte sie mit einem bitteren Lächeln, als der Wärter das Zimmer wieder verlassen hatte. Das hat doch alles keinen Zweck. Sie brauchen auch keine Angst zu haben, daß ich hier viel Geschickliche mache. Dazu hat unfeinerer zuviel erlebt.“

„Der dicke Portier, räusperte sich. Ob seine Frau ihr vielleicht ein Glas Milch bringen sollte. „Wenn man so auf der Reife ist, da ist man nicht viel.“ Die Frau lachte — ein kurzes, trodenes Aufschauen. Aber gleich darauf füllten sich ihre Augen mit Tränen, und sie schüttelte den Kopf. „Ich kann doch nicht essen. Jede Minute kann ja — Ihr Blick ging nach der Tür.“

„Wenn man zwanzig Jahre jünger wäre“, murmelte sie resigniert, „dann hätte man vielleicht auch noch ein bisschen Hoffnung. Aber so —“ „Es ist doch wohl nicht ihr Einziger“, tröstete der Portier. Sie sah ihn mit einem so jammervollen Blick an, daß ihm ordentlich unheimlich dabei wurde. „Nein — sieben hab' ich gehabt. Drei sind kein gefortoben — an allelei Kinderkrankheiten, wissen Sie. Einer war nicht ganz richtig im Kopf, den haben sie vor zwei Jahren aus dem Wasser gezogen. Es war so wohl auch das Beste für ihn. Dann die Guste — ein schlechtes Frauenzimmer, sag' ich Ihnen. Wer weiß, wo sie sich jetzt rumtreibt. Ich hab' ihr nicht viel nachgetrauert. Dazu ist auch keine Zeit für unfeinere. Und ich hat' ja noch zwei.“

Die Mutter. Skizze von G. von Brandhoff.

„Rann ich den Musikler Franz Ehlers sprechen? Mit einem einzigen Blick umfaßte der Portier des großen Krankenhauses die schmale Gestalt der blauen Frau im Türschwamben. „Heute ist kein Besuchsstag“, entgegnete er milde, aber würdevoll. „Sie müssen Mittwoch nachmittag wiederkommen.“



1645

„Mittwoch? Ach Gott!“ „Das Hübschste lag in dem Tone der zitterigen Stimme, daß der Portier die Unterhaltung unwillkürlich noch weiter fortsetzte. „Sind Sie denn von außerhalb?“ fragte er. „Von außerhalb — Du lieber Gott! Ganz hinten aus Schlesien!“

„Mitleidig schob er der Frau einen Stuhl hin. „Sagen Sie sich nur. Wenn Sie von außerhalb sind, wird vielleicht eine Ausnahme gemacht.“ Die Frau war mechanisch auf den Stuhl niedergesunken. Mit dem wirren, graublonden Haar, dem eingefallenen Wangen und den blutlosen, etwas eingefallenen Lippen, zu deren beiden Seiten sich zwei scharfe Falten eingegraben hatten, bot sie ein Bild der äußersten Erschöpfung dar.

„Mit langsamen, gleichgültigen Schritten holte der Wärter das Zimmer betreten. „Ist der Musikler Franz Ehlers zu sprechen, Madam?“ Seine Mutter ist hier. — Nicht wahr, Sie sind seine Mutter?“ wandte sich der Portier wieder an die Frau. „Wie geht es ihm?“ fragte sie höflich. „Ja, ich bin seine Mutter. Geht es ihm besser?“

„Der Arzt ist gerade bei ihm“, sagte der Wärter. „Aber sprechen werden Sie ihn wohl noch können.“ Und auf einen Blick des Portiers hin fügte er zögernd hinzu: „Es geht ihm ja soweit ganz gut.“ Aber die Frau hatte den Blick aufgefassen.

„Rein, Sie brauchen mir nichts vorzumachen“, meinte sie mit einem bitteren Lächeln, als der Wärter das Zimmer wieder verlassen hatte. Das hat doch alles keinen Zweck. Sie brauchen auch keine Angst zu haben, daß ich hier viel Geschickliche mache. Dazu hat unfeinerer zuviel erlebt.“

„Der dicke Portier, räusperte sich. Ob seine Frau ihr vielleicht ein Glas Milch bringen sollte. „Wenn man so auf der Reife ist, da ist man nicht viel.“ Die Frau lachte — ein kurzes, trodenes Aufschauen. Aber gleich darauf füllten sich ihre Augen mit Tränen, und sie schüttelte den Kopf. „Ich kann doch nicht essen. Jede Minute kann ja — Ihr Blick ging nach der Tür.“

„Wenn man zwanzig Jahre jünger wäre“, murmelte sie resigniert, „dann hätte man vielleicht auch noch ein bisschen Hoffnung. Aber so —“ „Es ist doch wohl nicht ihr Einziger“, tröstete der Portier. Sie sah ihn mit einem so jammervollen Blick an, daß ihm ordentlich unheimlich dabei wurde. „Nein — sieben hab' ich gehabt. Drei sind kein gefortoben — an allelei Kinderkrankheiten, wissen Sie. Einer war nicht ganz richtig im Kopf, den haben sie vor zwei Jahren aus dem Wasser gezogen. Es war so wohl auch das Beste für ihn. Dann die Guste — ein schlechtes Frauenzimmer, sag' ich Ihnen. Wer weiß, wo sie sich jetzt rumtreibt. Ich hab' ihr nicht viel nachgetrauert. Dazu ist auch keine Zeit für unfeinere. Und ich hat' ja noch zwei.“

Ein kurzes, trodenes Aufschauen schmeigte er für einen Augenblick die Rechte zusammen. Sie schluckte ein paar Mal, ehe sie hastig fortlief: „Aber als dann vorigen August der Krieg ausbrach und alle beide auf einmal fortmühten, da hab' ich's vom ersten Augenblicke an gemutet: die sechs Du nicht wieder. Und mit dem Freit' ist's ja auch schnell genug gegangen. Weiter als bis Lüttenich ist er gar nicht gekommen. Der Franz —, wieder verfolgte ihn für

„Gott, wie heiß es ist!“ „Geführt Ihnen ganz recht, warum brennen Sie auch einen Kohlenofen bei diesen Wetter. Benutzen Sie doch einen „New Perfection Oil“ Kohlenofen. Meiner erlaubt mir Qualerei und kostet nur zwei Cents per Mahlzeit oder sechs Cents per Tag für Perfection Oil.“ „Welche Sorte Öl?“ „Perfection Oil — das beste, gereinigte Petroleum der Standard Oil Company.“ Die „New Perfection Oil“ Kohlenofen werden in vielen verschiedenen Ausführungen und Größen von Möbelgeschäften, Eisenwarenhändlungen und Warenhäusern verkauft. Verlangt den neuen hübschen Ofen zu sehen. STANDARD OIL CO. (Nebraska) OMAHA

NEW PERFECTION OIL COOK STOVES

Deutsches Haus Offizielle Ankündigung Sonntag, den 21. Mai 1916 GROSSER BALL — der — Deutschen Waffengenossenschaft

Falls Sie Ihre Haushaltungsgegenstände transportieren oder aufbewahren lassen wollen, dann telefonieren Sie Douglas 394 Gordon Fireproof Warehouse & Van Co. 219 nördliche 11. Straße

Storz BOTTLED BEERS "A TRIUMPH IN PURITY" TWO OF AMERICA'S FINEST BEERS STORZ BREWING CO. OMAHA

Vier Quart Old Fontenelle Whiskey \$3.25 Express im Voraus bezahlt HENRY POLLACK'S LIQUOR HOUSE 122-24 Nord 15. Str. OMAHA NEB.